



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Neun-Tägige Andacht Zu dem Heiligen Stanislao Koska Auß der Gesellschaft Jesu

Smackers, Theodor

Cöllen, 1727

Der Mon- oder neunte Tag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54843)

Der Non = oder
Neunte Tag
Der Neun = Tägigen An-
dacht zu dem Heiligen
STANISLAO KOSKA,
Der Gesellschaft JESU.

I.

Von dem Morgen-Gebete.
Wie an dem ersten Tag.

II.

Betrachtung.

Über den Todt des heiligen
Stanislai

1. Sein Todt ist eiffrig gewünscht wor-
den. 2. Er war sanft. 3. Er ist glor-
würdig gemacht worden.

1. Punct. **M**An sieht täglich die herbe-
haffte Helden und Sol-
daten bey Annahung des Todts erleis-
des:

chen/ die Sünder fürchten denselben/ all-
 diemeilen sie nichts anders / als Straff
 zu gewarten haben : Ein Reicher Geitz-
 hals fliehet ihn/ weiln der selbe ihn von
 allen Sachen berauben will. Der Wol-
 lustige schreyet von weitem (wan man
 nur von dem Todt redet) das die Ges-
 dächtnuß des Todts bitter seye für einen/
 der in Wollusten sein Leben zubringet.
 Solt es aber geschehen / das die j: niae/
 so mit Trübsall beladen/ den Todt wün-
 schen/ und ruffen/ so widerrufft das Herz
 in geheimb / was die Zung begehret.
 Nichts ist auff d: r Erden / das uns die
 Forcht des Todts benehmen kan/ als die
 Fromm- und Heiligkeit / diese fließt uns
 eine solche Zuversicht ein / das wir dem
 Todt die Spitz bieten dörfen. Sie allein
 findet gründliche Ursach den Todt zu
 wünschen und zu begehren. Der H. Sta-
 nislaus Koska hatte schon einmal den Todt
 in der nähe gesehe/ und zwar ohn Schen/
 von der Zeit an hat er denselben niemahl
 gefürchtet. Was konte ihm der Todt
 ubels zufügen / er hat sein Leben in der
 Unschuld/ und größtem Eiffer zugebracht/
 er liebte nichts auff dieser Welt/ als Gott
 des Himmels; im Himmel allein liebet
 man

man vollkommenlich Gott / also gien-
gen seine Wunsch und Begierden einzig
und allein dahin. Niemahl hat er eifri-
ger nach dem himmlischen Vaterland
geseuffzet / als nachdem er in den Dr-
dens=Stand eingetretten ware. Diese
groß: Entbundenheit / die er von der
Welt hatte / brachte ihm in die Gedäch-
nuß den Begriff seiner Freyheit / und Ab-
schaffung von denen irdischen Sachen /
deren die Kinder Gottes in dem Himmel
genossen. Er seuffzete nach nichts an-
ders / als nach dieser / man hörte ihn von
nichts anders reden / als von dem Him-
mel / er hatte daselbsten etliche gute
Freund und Patronen / welche er auff
eine sonderbahre Weiß verehrte. Was
begehrte er von ihnen ? mit ihnen bald
vereiniget zu seyn / das ist / zu sterben.
Dieses erwartete er von seiner guten
Mutter / so zugleich die Mutter Gottes
ist : das begehrte er täglich von ihr / als
eine sonderbahre Gnad / als ein Zeichen
ihrer gegen ihm zarten Liebe ; die min-
deste Empfindung einer Unpäßlichkeit
machte ihm Hoffnung / daß er die Gnad /
und welche er so eifrig angehalten / er-
halten habe. Kaum ware er erträn-
ket /

Get / so versicheret er seinen Freunden mit größter Freud / daß seine Bitt erhört worden / daß Maria Will seye / er solle bey ihr annahendes Fest in dem Himmel seyn. Warumb fürchten wir also den Todt / auch alsdan / wan wir des Lebens v. rdrüssig seynd? das ist die Ursach / daß wir als untreue Knecht uns nit trauen eine Rechenschafft zu geben / welche unseres Treu / unserem gemachten Fürsatz ein Ehr machen könte? daß wir weder in unserer Unschuld / noch in der Ehrlichen Buß etwas finden / das die Unastigkeit unseres Herzens besänfftigen könte.

2. Punct. **W**an man den Todt nit vernßlich / und außsrichtig wünschet / alsdan geschicht es / daß / wan der Todt im Anzug / und in der Nähe ist / man sich also starck entsetzet / und verliehret. Wan die Annäherung des Todts in dem Stanislao ein Veränderung mercket / so siehet man in ihme gewisse Zeichen einer wahren Freud / so von dem annahenden Todt verursacht worden. Was vergangen ist / macht ihme keine Unengstigkeit / keine Verwirrung: Er hat nit lang gelebt / er hat auff der Welt / als
wie

wie ein Engel gelebt / die Welt hat seine
 Unschuld in dem mindesten nit ange-
 griffen / alle Augenblick seines Lebens
 seynd Gott gewidmet gewesen. Was
 das Künfftige anbelanget / sieht er nichts
 anders vor / als hundertfältige Beloh-
 nung / die Gott seiner gebabten Tugend
 vorbereitet. Was gegenwärtig ist / lasset
 ihn genieffen einer der größten Beloh-
 nungen / so der Heiligkeit in diesem Leben
 angehörig / das ist / der Süßigkeit / und
 der Ruhe eines heiligen und kostbaren
 Todts vor den Augen Gottes. Dieses
 unschuldige Schlacht-Opffer wird viel-
 weniger von der Krankheit / als von der
 göttlichen Liebe verzehret. Wan man sich
 nur in etwas zu ihm nahete / so verspüh-
 te man in den Augen / in dem Mund
 des Sterbenden die Funcken dieses vor-
 gebenden göttlichen Feurs. Es ist wohl
 nit vonnöthen / daß man ihn mahnet an
 Gott zu gedencken. Ach! wie könnte er
 jetzt an etwan anders denken / man darff
 schier nie mit ihm von Gott reden / auß
 Furcht / man möchte ihm das noch übrige
 Leben abfürgen. Das Vertrauen zu
 der Mutter Gottes braucht keine Anfrö-
 schung / das Herz ware voll / er konte
 kaum

kaum erwarten seinen Augenblick / an welchem er sich in die Armben einer von ihm zart geliebten Mutter werffen könnte. Er halt in der Hand den Rosenkranz dieser Himmels-Königin / er haltet den Mund an ihrer Bildnuß gleichsam angeklebet / er kan seine Augen kaum von derselben abwenden / er denckt an nichts anders als an die Freud / die er bald haben würde / si: in dem Himmel zu sehen / zu loben und zu lieben. Geye es / daß er an Jesum und Mariam gedenckt / so ist es gewis / daß er nur an diese beyde denckt / er redet nur mit ihnen oder von ihnen ; ihre Mahnen / die er stäht in dem Herzen und auff der Zungen hatte / erfüllen ihn bis zu dem letzten Athem / mit dem süßesten Trost. Wo ist ein Christ / der nit wolte des Todts dieses Gerechten sterben ? jemecht daß man ihn liebet / deswegen darff man sich betrüben / wan man ihn siehet sterben / ein jeder mögt mit ihm sterben / keiner wolte ihn auffhalten. Die Zäher / die man verzei:st / da man von ihm Urlaub nimbt / bedeuten nichts anders als eine Glückwünschung zu seinem Glück. O heiliger und kostbarer Todt der Auserwöhlten ! wolte Gott

P MAB

man kenne die Süßigkeit / die dich begleitet? ein solche Süßigkeit ist ein anfangende Ausgießung jener Glückseligkeit / so auff sie wartet / sie macht / daß man alle durch ein langes Leben gehabte Quall vergeßet / sie kan alles / was man durch ein vieljährige Buß gelitten hat / ersetzen. Liebster Gott / damit ich des Todts der Gerechten sterbe / so sage ich ab allen Wohlusten der Welt / und ich will das Leben der Gerechten führen.

3. Punct. **B**ey annahendem Todt befinden sich ins gemein die große Herren und Welt-Gefinnte von jederman verlassen / alsdan höret man auff sie zu fürchten / oder etwas von ihnen zu hoffen / alsdan ist es leicht zu mercken / daß man sie niemal geliebt hat / was aber die wahre Diener Gottes betrifft / finden sie niemahl mehr Freund als eben in dem Todt. Himmel und Erden schwören zusammen sie zu ehren / wie es dan bey dem Absterben des H. Stanislai geschehen ist. Sein todter Leichnamd warre nit / als wie bey anderen Menschen zu geschehen stet / ein Stein-Bauß / ein Todten-Cörper / so einen Schröcken einzagen kan. Es ist ein Spectacul / so alle anwe-

anwesende an sich ziehet / es hat sich ein Englische Schönheit durch sein ganzes Angesicht ausgegossen / welches eine natürliche Abbildung wäre seiner gehabten Tugenden; jederman / auch diejenige / die ihn nicht kennen / versamlen sich dieses schöne Wunder-volle Angesicht zu sehen. Es ist nicht mehr ein Jüngling / den sein Famili verfolget. Es ist ein Heiliger / den sein Vaterland für ein Ehr haltet auff die Welt gebracht zu haben / es erweist ihm eine grössere Ehe als allen seinen Lands - Fürsten und Königen; es ruffet ihn an in den größten Dörfern / es bekennen alle ihm ihre Güter / ihre Freyheit / ihr Heyl schuldig zu seyn. Städte / Märck und Flecken / ja ganze Länder und Provinzen erwöhlen ihn in der Noth für ihren Beschützer und Patron. Geschehene Wunderwerck geben Anlaß / daß man ihn für einen Schütz - Engel des ganzen Reichs erkenne. Wie viel ansehnliche Miraculen haben sein Grab glorwürdig gemacht? es seynd ganze Bücher voll der Wunder / so Gott in Pohlen allein gewürcket seinen Diener glorwürdig zu machen. Von so vielen Jahren her ist der Lauff der Miraculen noch

nit unterbrochen. Es ist mehr als hundert Jahr / daß er auff den Altar gesetzt. Was hat aber Stanislaus gethan zu verdienen / daß sein Nahm in der ganzen Welt ausgebreitet / daß alle Christen vor ihm die Knie biegen / daß ganze Reich ihn für ihren Patron / für ihren Erlöser halten? man siehet in seinem Leben nichts / darab der Leser erstaunen sollte. Er war kein berühmter Doctor, kein Apostel / kein Wunderwirkender Jüngling. Alles / was er gethan / bestehet in diesem / daß er sein Herz in der Reinigkeit erhalten / daß er alles Gott gegeben / so bald er ihn erkent. Erwege wohl / Christliche Seel / wie Gott alles erwirget hat. So gehet es / wan man einem so guten Erlöser vollkommenlich dienet.

Bette 10. Pater, Ave, Gloria, &c.

Gebett.

Umb ein glückseliges Sterben
Sündlein zu erlangen.

Dheiliger Jüngling / der du wegen eifrigster Begierd und Inbrunst zu dem hochheiligsten Sacrament des Altars durch die mächtige Fürbit der Jungfrauen und Martyrin Barbara würdig

würdt: geschägt worden / in deines
 schweren Krankheit von den himmli-
 schen Geistern gespeiset zu werden; er-
 lange mir umb die Liebe Wissen/so du zu
 dieser allerheiligsten Engel-Speiß getra-
 ge/ von der hochheiligsten Dreifaltigkeit
 durch dein getreues Jhesprechen/ daß ich
 in meinem Leben das unergreifliche Ge-
 heimnuß dieses H. Sacraments allzeit
 mit gebührender Ehrbarkeit und An-
 dacht / auch erwünschten Frucht meiner
 armen Seel / in dem letzten Sterbstände
 lein aber / zu ders sonderbahren Trost/
 als ein erspriessliche Weg-Zehrung zu
 dem langen Weeg der Ewigkeit/ unfehl-
 baren Pfand- Schilling der ewigen Sel-
 ligkeit/ Veröhnung mit dem durch mei-
 ne vielfältige Sünden erzürnten himm-
 lischen Vatter/und aller meiner gemach-
 ten Schulden Abzahlung genieffen mö-
 ge. Kasse mich nit / O Seligster / von
 diesem Augenblick anerkiesster Patron
 in jenem letzten Streit von dem höllis-
 schen Hund / welchen du zur Zeit deines
 Todts also oft und ritterlich überwun-
 den und verjagt hast / überwunden wer-
 den/ sondern reiche mir dar dein mächt-
 ige und wunderthätige Gnaden Hand /

und als ein getreuer Schutz: Herz und Weeg: Gefährt führe mich unwürdigen für das Angesicht Gottes / der Himmels Königin Maria und aller Heiligen durch Iesum Christum / welchen die seine und deine allerheiligste Mutter zu unaussprechlichen Freuden deines Herzens als ein Göttliches Kindlein in die Armben zu dem öfteren gegeben hast / Amen.

I I.

Von Anhörung der heiligen
Mess.

F. Was für ein Weis soll man anheut brauchen?

A. Die an dem Frentag gezeichnet ist / solch: ist für die abgestorbene Christliche Seelen.

I I I.

Von der Anbettung des
Hochw. Sacraments.

F. Soll man die am Donnerstag gezeigte Weis heut brauchen?

A. In all weeg. Weilen aber die Dreun-tägige Andacht anheut ein Ende nimbt / so könte man gar wohl die Tagezeiten des H. Stanislai noch darzu thun.

I Y.

I V.

Von dem Beschluß der Neun-
Tägigen Andacht.

S. Wie soll man die Andacht be-
schließen?

A. Jetzt frage ich dich/ liebe Seele/ ob
du jene Schwad / die du durch die Neun-
tägige Andacht zu erlangen gesucht hast/
empfangen habest/oder nit? Ist das er-
ste / so solst du dich danckbar einstellen.
Erslich mit Haltung des jenigen/ so du
versprochen / oder vorgenommen hast.
Alsdan erinnere dich deiner Vorsätzen /
und gaten Einsprechungen/ die dir Gott
wahr/ aber Neuntägigen Andacht durch
Fürbitt des H. Stanislai mitgetheilet hat/
und komme demselben nach. Zum dritten
ermöhle den heiligen Stanislaum für dei-
nem sonderbaren Patronen/breite seine
Ehre auß / ermahne die andere/ daß sie
ihre Zuflucht in allen Anligenheiten bey
ihm suchen. Zum vierten/ nehme dir vor
das Morgen-Gebett täglich zu verrich-
ten / wie es an dem Sonntag angedeutet
worden. Es soll dir auch eine auß ange-
zeigter Weis und Manier dem heiligen
Nes-Dpffer benzuwohnen/gem: in wer-

P 4

den

den/wie auch das Abend-Gebett/die Erforschung des Gewissens/sonderbar aber die Weiß das heiligste Sacrament des Altars täglich zu besuchen / hinführohin ganz gemein werden: Zum fünfften sollst du sein jährliches Fest / so auff den 13. Tag November fallet / mit der Beicht und Communion feyren.

Wan du aber deiner Bitt nit gewehret worden/ so erlaube mir/ daß ich dich frage / ob du flüßig alles gehalten hast/ wie es täglich in diesem Büchlein gezeichnet ist? Hast du nit vielleicht eine verborgene Sünd/ die du nit aufrichtig gebeichtet/und bereuet? Hast du nit einen gewissen Fehler/ den du nit besseren wilt? eine böse Gesellschaft/ die du nit verlassen wögest? eine eingewurzelte Gewohnheit/ eine herrschende Untugend / die du zwar erkennest / aber gar zu schwär vorfallet auszureute. Wan es dem also wär/ so kan es gar wohl seyn / daß du dessentwegen nichts erhalten hast. Vielleicht geberet die Sach/so du begehrest/nit zu der Ehre Gottes/ oder zu deiner Seeligkeit? Wan du dich an einem auß diesen Stücken schuldig weiß/ so verbessere es / und lasse den Mutz nit fallen / erfrische dein

Ver-

Vertrauen zu Gott/ fahre fort den heiligen Stanislaum zu ehren/ und anzurufen/ so wird dich Gott erhören. Begehre wie/ wan/ und was du solst begehren / so wird dir gegeben werden / suche/ so wirst du finden / klopfte / so wird dir eröffnet werden. Sey nur beständig im Betten/ deine Ungestümmigkeit wird vielleicht etwas aufwürcken. Zum wenigsten kanst du versichert seyn/ daß/ wan Gott dir die jetzt begehrte Gnad nit mittheilet/ du eine größere/ erspriegllichere an Seel und Leib erlangen wirst. Wie wäre es/ wan du neun Sontag nacheinander diese Andacht wiederholen thätest? Aber bereue die begangene Sünden/ reute auß die alte böse Gewonheit/ fliehe und meide die Gelegenheit zur Sünd / übe dich in dem Tugendten/ thue gute Werck.



Karger

Kurzer
 Lebens- Begriff
 Des Heiligen und Wunderthätigen
 STANISLAI
 KOSKÆ
 Aus der Gesellschaft JESU.

Der heilige Stanislaus Koska / im
 Königreich Bohlen / in einer ihm
 zugehörigen Stadt / Namens Kostano
 vom Vater Joanne Koska / der Mutter
 Margaretha Krista / beyden realien
 adelichen Geschlechtern / umb das Jahr
 1550. gebürtig / hatte seiner künftigen
 Heiligkeit noch vor der Geburt ein klares
 Kennzeichen / Das eh er auff die Welt
 geboren / ist der heilige Nahmen Jesus
 mit purpurfarben Buchstaben auff seiner
 Mutter Leib gesehen worden; als er kaum
 auff die Welt kommen / und geraufft / hat
 ihm Koska auff bloßer Erden vor dem
 Altar liegend / dem allerhöchsten Gott
 unter denen Gestalten des heiligen Al-
 tars Sacrament auffgeopffert; auß wels-
 chem

Dem folgend die große Lieb Stanislai
 gegen diesem hochheiligen Sacrament
 entsprungen zu seyn scheint. Seine Ju-
 gend hat er von allen solchem Alter ge-
 fährlichen Lasten unversehrt behalten /
 und denen freyen Künsten gang erge-
 bend / verzehet; In Unschuld seiner Ge-
 bärden / Liebe gegen Gott / und Behor-
 samb gegen seine Vorsteheren / ware er
 schon damahlen einem Engel gleich; In
 diesem ward er auff Wien in Oest:reich
 zu dem Studieren geschickt / allwo er un-
 ter der Vorsorg der Gesellschaft Jesu/
 in dem Convict der adelichen Jugend / so
 wohl im Studieren / als auch tugendhaff-
 ten Wandel / grossen Nutzen und Fort-
 gang geschaffet / dahero er auch der Bru-
 derschaft der H. Barbara einverleibt/
 dieser / als einer grossen Vorsprecherin
 deren Sterbenden / mit gröster Ehr nach
 Gott / und dessen Jungfräulichen Gebäh-
 rerin jugethan ware / und dieses zwar nit
 vergebens. Dan als das Convict wegen
 grossen Beschwärdnussen deren gefährli-
 chen Zeiten auffgehbt wurde / und er ent-
 zwischen in eines Regers Behausung
 kranklage / auch schon verlangte das
 hochheilige Sacrament des Altars zu
 genieß.

348 Novena' des H. Stanislai Koska.
geniessen/ dessen doch in damahligen Be-
gebenheiten gewärtig zu werden / keine
Hoffnung schöpfen dörfte / ist ihm
nächlicher Weil die Heil. Barbara von
zweyen Engelen begleitet / mit höchster
Schön- und Klarheit erschienen / über
welches die zwey himmlische Gefährden
ihme die H. Hostiam dargereicht / die er
auch begierig mit unaloublichem Trost sei-
nes Hertzens genossen. Mit weit minderen
Gutthaten ist er von Maria der Himmels-
Königin begnadet worden; sitemahlen
selbige sich ihm gefährlich krank ligen-
den ein- und das andermahl ihren aller-
liebsten Sohn in dem Arm haltend /
gang freudlich erzeiget / und das hold-
seelige Jesu. Kindlein in dessen Ligerstatt
nidergelegt! damit er also seine gegen die-
sen tragende Lieb-Neigung in etwas
stillte / und aller Leibs Schmerzen nit
mehr gedachte; ehe diese von ihm gewi-
schen/ wurde er von ihr ermahnt/ er solte
sich in der Gesellschaft Jesu dem Dienst
ihres geliebten Sohns ganglich ergeben.
Durch eben diese Himmels-Königin /
und des heiligen Creuzes Bestand
hat er in solcher seiner Krankheit
den bösen Feind in Gestalt eines
häßlichen

befliehen / mit auffgespritztem Rachen
 auff ihme begierig darspringenden
 Hunds drey mal ganz unerschrocken und
 beständig abgetrieben. Zu diesem allem
 beliebte Gott die Gedult seines Dieners
 auch mit der Hartigkeit seines älteren
 Bruders Pauli noch mehrers zu prüffen
 und an Tag zu geben ; allermassen er
 dessen nicht allein scharpffe Verweisung
 und erschrockliche Betrübungen / sondern
 auch harte Schläg und Stöß mit unbe-
 weglichem / ihme selbst allzeit gleichem Ge-
 müth übertragen Es kan nit außgespro-
 chen werden / mit was großem Eiffer er sei-
 nem Beruff nachzukommen gesucht : zu
 ganzer Jahr und noch länger hat er so
 wohl durch sich / als andere / absonderlich
 aber durch den Apostol. Nuntium bey
 dem Ehrwürdigen P. Provincial der Ge-
 sellschaft Jesu angehalten / umb selbi-
 ges / zu welchem er schon vorhin von der
 Himnells Königin ermahnet / desto eben-
 der zu erhalten ; und da er bey nabe al-
 les vergebens gesehen / auch von gedach-
 ten Vorsteher allbereit wegen wichtiger
 Ursach halben eine abschlägige Antwort
 bekommen : es wäre dan Sach / er er-
 lange auch zu diesem seinem Vorhaben /
 Das

Das väterliche Einwilligen/entschließet er
 sich einer zwar gäblingen doch heldenmü-
 thig / und denen Heiligen in solchen
 Umständen gewöhnlichen That / nemb-
 lich mit der Flucht seinen Vornam zu
 befördern; reiset demnach eilends mit
 einer in Bauen verwechselter Kleidung
 nach Dillingen zu dem Ehrw. Patre
 Canisio; entzwischen ist nit ein geringes
 Wunder untergelauffe dan als der Kost-
 Herz Stanislai auß einer Schwartz-
 Künstlerin erfahren / wohin selbiger
 geflohen/ auch von ihro sehr schnell nach-
 gewiesen wurde / so schon mit den Hän-
 den in den Flogenen zu erhaschen begun-
 te/ ist denen Pferden / von welchen er ge-
 führt war / alle Kräfti und Stärke ur-
 plöglich entfallen/ also / daß sie weder ei-
 nen Schritt weit von der Statt bringen
 möchten; ob deme der Kost- Herz sich
 dergestalt entsetzt / daß er von selbstem
 Augenblick an ferners nachzusetzen un-
 terlassen: indeme Stanislaus auff die-
 ser Flucht in eine kerische Kirch / so von
 aussen den Schein einer Catholischen
 hatte / kommen / umb alda sich mit der
 Engel- Speiß zu erquickern / sich aber in
 seinem Woz und Hoffnung betrogen
 erfab-

erfahren/ ist er ob diesem ganz entrüstet/
 abermahlen von denen Engelen getrübt/
 und mit dem Himmel: Brod gespeiset
 worden. Zu Dillingen ward er von
 Petro Canisio gar freundlich empfangen/
 und seine Tugend zu erforschen in das
 Convict, denen anderen zu dienen/ ange-
 nohmen / welchen Dienst er herzhafft
 umdfangen / und in selbem wieder sich
 selbst und die Welt ritterlich obersorget.
 Hat auch umb so viel desto embsig und
 fleissiger denen anderen ab: und außge-
 wartet / alldieweil er ihme in ihnen
 Gott selbst eingebilbet. Von Dillingen
 ist er nach Rom zu dem H. Vatter Fran-
 cisco Borgia, dazumahlen vorgesezten
 General der Gesellschaft I: su / geschickt
 worden; ist also noch ein zarter und
 der Reis ungewohnter Jüngling zwölff
 hundert welche Meilen zu Fuß von
 Wien bis Dillingen / und dan von dar
 bis auff Rom in grosser Ungelegenheit
 durchreiset. Alsdan ist er damahlen
 eins in dem 1567. Jahr den 26. Decob.
 in gedachte Gesellschaft auff: und einge-
 nohmen worden; und hat schon in dem
 Probier: Jahr allen als ein Benspiel
 höchster Vollkommenheit vorgeleuchtet;

er befließe sich heftig der selbst eigenen
 Abtödtung und Niedertreichtigkeit / suchte
 mit höchstem Fleiß jederzeit / was der
 Sinnlichkeit und der allen Menschen
 angebohrnen Ehrsucht zu wieder / umb-
 fienge dasjenige / so diese zu dämmen
 tünftig / ganz eiffrig: wurde auch nie-
 mahls fröhlicher gesehen / als wan er den
 geringsten Dienst-Botten gleich / in al-
 ter zerrissener Kleidung die allerverächt-
 lichste Haus-Arbeit verrichten mögte;
 vollbracht doch nichts / es wäre ihm dan
 von denen Oberen geheischen / von dero
 Willen hieng er also / daß er / so ihm in
 dem Gewissen vorstunde / sich nit scheute
 zu sagen: Stanislaus habe bereits den
 vollkommnen Staffel des Gehorsams
 erlanget: In seinem Thun und Lassen
 war er ihme allz:it gleich und zugegen /
 von freundlich- und holdseligen Sitten /
 niemabl wurde er traurig oder bestürzt
 verspürt / und leuchtete gleichsamb auß
 der Englischen Gestalt des Leibs der in-
 nerliche Glanz seiner mehr dan menschi-
 chen Reinigkeit / auß dem Antlig selbst
 erschiene er ein außerlesenes Gefäß him-
 lischer Gnaden zu seyn; ware in seinem
 Gebett niemahlen zerstreut / oder mit de-
 nen

nen Gedancken ausschweiffig; also erschente sich in Gott / und göttliche Ding / der er nicht selten ohne Empfindlichkeit gegen Gott ganz entbrannt / und mit himmlischem Glantz umgeben / mehr einem Eubliſchen Geist als menschlichen gleich gesehen worden; dahero es geschah / daß die inwendige Liebs-Flammen gegen Gott / welche sich auch in den äußerlichen Menschen ergoſſe / damit sie nit etwan das Herz erstecten mit äußerlichen Mittlen / als da waren kalte mit Wasser erfüllte Lucher / an der Brust müſten gelinderet werden. Die übergebenedeyteste Mutter Gottes liebte er mit zarter kindlicher Liebe / dero Lob auszubreiten ware er ganz begierig / als offte von dero Meldung geschah / erschiene in seinen Gebärden ein absonderliche Freud und Holdseeligkeit; man halt auch glaubwürdig darvor / sie habe ihm den Tag seines Hinscheidens angekündet / massen er diesen ehe dan er ankommen / vorgesagt: In der Nacht vor Mariæ Himmelfahrt / umb eben selbige Zeit / in dero man glaubet Mariam die Welt verlassen zu haben / hat er / von einem zerringen Fieberlein anaefochten / wieder

D 3

männig.

männiglichen Verwarten seine unschuldige Seel / die er niemahlen nach Zeugnuß seiner Beichtvätter auch mit einzi-ger läßlichen Sünd freywillig befleckt / im lieblichen Umbfang und Kuß des ge-creuzigten Heylands auffgegeben / im Jahr / als man zehlt 1560. Und hat auch nach dem Todt seine gewöhnliche freundlich und lachende Gestalt nit ver-laffen: da er gleich sterben solte / ist die getreuste Mutter Gottes mit einer gro-ßen Menge heiliger Jungfrauen ihme zu dem Lohn seiner Verdienst- und Tugen-ten einladent erschienen. Gleich nach dem Todt ist seine Heiligkeit nicht so bald in der Statt / als in der ganzen Welt / welcher Ruff nit lang hernach von dem Statthalter Christi Clemente dieses Namens dem achten selbstn ist bekräf-tiget worden / da er ihme den Titel eines Seligen nach verstandenem Hintritt er-theilet hat. Das Königreich Bohlen hat ihn zugleich mit dem S. Casimiro vor seinen Schuß- Herren und Fürsprecher erwöhlet / und dieses auch / als oft er seine Zuflucht zu ihm genommen / in der That selbstn erfahren / dahero es seine Bild-nuß mit Zulassung des Päbstl. Stuls in
Ric-

Kirchen/ Rathsh- Häuseren/ und sonst
in anderen vornehmen Gebäuden vorge-
stellt/ und selbigem zu Ehren Altar oder
Capellen auffgerichtet. Als & Die end-
lich die Heiligkeit seines geliebten Die-
ners mit viel und unterschiedlichen gros-
sen Wunder- Zeichen durch alle Welt
bestätiget / hat Clemens der zehnte Rö-
mische Pabst auff Unhalten Michaelis
Königs in Pohlen im Jahr 1670. ver-
williget/ daß Stanislaus mit eigenthüm-
licher Weis und sonderbahren Andacht
den 13. November möge verehret wer-
den: dahero dan so wohl in dem König-
reich Pohlen und anderen Orthen / als
auch zu Rom selbst zu dieses Seeligen
entweder Reliquien oder auffgerichten
Kirchen mit größtem Zulauff und lauff-
gebengten Denck- Zeichen / deren durch
seine Fürbitt erlangten Gnaden die An-
dacht allzeit mehr und mehr erwachsen
und außgebreitet wurde.

